

Friedensgruß und heilige Schriften

Religiöse Vielfalt zum Fest der Deutschen Einheit

Bei den Feiern zum Tag der Deutschen Einheit wird die religiöse Vielfalt Frankfurts gleich zweimal augenfällig werden: Am 30. September gibt es in der Paulskirche eine multireligiöse Feier, und am 3. Oktober sprechen beim ökumenischen Gottesdienst im Dom Vertreter von drei nichtchristlichen Religionen einen Friedensgruß. Maßgeblich daran beteiligt ist auch der Rat der Religionen.

Für dessen Vorsitzenden Khushwant Singh zeigt die Feier im Dom, dass Deutschland eine „große Stärke“ entwickelt habe, mit religiöser Vielfalt umzugehen. Außer dem Sikh werden auch die Rabbinerin Elisa Klapheck und der Imam Selçuk Dogruer einen Friedensgruß sprechen. Geleitet wird der Gottesdienst vom Apostolischen Administrator für das Bistum Limburg, Manfred Grothe. Die Predigt hält der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung. Zu der Feier werden auch Bundespräsident Joachim Gauck, der Bundesratspräsident und hessische Ministerpräsident Volker Bouffier sowie Bundeskanzlerin Angela Merkel (beide CDU) erwartet.

Ein besonderes Augenmerk auf die Einheit und die religiöse Vielfalt in Deutschland lenkt eine multireligiöse Feier am 30. September in der Paulskirche. Sie wird von der Stadt und dem Rat der Religionen veranstaltet. Dabei werden Vertreter der im Rat vertretenen Religionen aus heiligen Schriften rezitieren. Mit dabei ist auch die Jüdische Gemeinde, die ihre Ratsmitgliedschaft nach Querelen derzeit ruhen lässt. Singh würdigt

ausdrücklich, dass die Gemeinde sich an dieser Feier beteiligt.

In deren Zentrum steht die Frage, wie man die Einheit stärken und gleichzeitig respektvoll mit religiöser Vielfalt umgehen kann, wie Singh sagt. Es sei „der Kern von Religion, Menschen zueinander zu führen“. Es müsse darum gehen, diese Kraft der Religionen zu stärken. Wie zu dem Gottesdienst im Dom haben auch in der Paulskirche nur geladene Gäste Zutritt. Der Rat hat zu der Feier viele Gemeindemitglieder eingeladen. Singh zum Beispiel will viele Jugendliche mitbringen, um gerade ihnen zu zeigen, wofür der Rat der Religionen steht und was interreligiöser Dialog ist.

Im Rat zusammengeschlossen sind je vier christliche und muslimische Gemeinden und Verbände, drei buddhistische und zwei hinduistische Gemeinden sowie je eine Gemeinde der Ahmadiyya-Muslime, der Sikh, der Bahai und der Mormonen. Geführt wird der Rat von Singh und seinem Stellvertreter Joachim Valentin, dem Direktor des Hauses am Dom.

In internationalen Debatten über nachhaltige Entwicklung spielen Religionen inzwischen eine größere Rolle, wie Singh aus seinem Beruf weiß. Der Sozialanthropologe ist für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit tätig. Er berät das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung beim Thema „Werte, Religion und Entwicklung“. Religionen in solche Diskussionen einzubinden, findet Singh wichtig, zumal sie dadurch in Verantwortung genommen würden, gegen Leid und Terror vorzugehen.

Religionen könnten an der deutschen Wiedervereinigung sehen, dass es gelinge, scheinbar unlösbare Konflikte zu lösen, wenn Menschen zueinanderfänden. Singh ist überzeugt: „Da war eine höhere Weisheit am Werk.“

toe.